

Vaterunser (2) Matthäus 6, Vers 10 / Lukas 11, Vers 2b

Ich finde es unerträglich, wie im Ukrainekrieg immer wieder Worte der Bibel zweckentfremdet werden, um den Krieg zu rechtfertigen. So zitierte Putin am 18. März 2022 am Jahrestag der Krim-Annexion den 13. Vers aus dem 15. Kapitel des Johannesevangeliums. „Darum bemüht, den Krieg, der so nicht in Russland genannt werden darf, als gerecht darzustellen und die russischen Truppen zu loben, paraphrasierte Putin die Bibel und erklärte: ‚Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt‘.“

letzter Zugriff 28.02.2025: <https://www.tagesschau.de/ausland/europa/russland-krim-annexion-103.html>

Wie gesagt, dieser Satz stammt aus den Abschiedsreden Jesu an seine elf Jünger. Judas hat laut Johannes bereits den Jüngerkreis verlassen (Johannes 13,30-31). In dieser letzten Nacht mit seinen Jüngern vor Verhaftung und Folter, Verurteilung und Kreuzweg, wendet er sich in einzigartiger Weise seinen Jüngern zu, intensiviert geradezu die Beziehung zu ihnen und bezeichnet sie dreimal (15,13; 15,14; 15,15) als seine Freunde.

Dieses Bild ist acht Jahre vor meiner Geburt – 1951 - von Dali in Port Lligat in Spanien entstanden



und bereits ein Jahr später und noch zu Lebzeiten des Künstlers für den irrsinnigen Preis von 8.200 Pfund Sterling von der Glasgow Art Gallery erworben worden.

„1948 verließ Dali die USA und kehrte nach Spanien zurück. In dieser Zeit fand er zum katholischen Glauben zurück. Nach einer Audienz bei Papst Pius XII im Jahr 1949 entstand das Gemälde Die Madonna von Portlligat. Es folgte eine ganze Reihe von Gemälden mit religiösen Motiven.“

letzter Zugriff 28.02.2025: <http://pagewizz.com/beruehmte-gemaelde-salvador-dali/>

Unter anderem eben auch das hier zu sehende Bild: „Christus des heiligen Johannes vom Kreuz“. Im Original ist es 2.048 mm x 1.159 mm, Öl auf Leinwand und im Glasgow Museums Resource Centre zu sehen.

letzter Zugriff 28.02.2025: [Glasgow Museums Collections Online](http://glasgowmuseums.org.uk/collections/online)

„Als Dali dieses Bild malte, war er 47 Jahre alt. Es entstand nach dem zweiten Weltkrieg und nach dem Tod seines Vaters (1950). Er malte ernste, religiöse Bilder, die stark umstritten waren, da er die Bilder in radikaler, überraschender Neuinterpretation der alten Motive malte.

Dieses Bild ist überschrieben „Christus des Heiligen Johannes vom Kreuz“. Sein Gemälde war von der Zeichnung beeinflusst, die der heilige Johannes vom Kreuz selbst von der Kreuzigung angefertigt hat. Es ist die einzige, die der Heilige je gemacht hat.

Dali schreibt: „Diese Zeichnung beeindruckte mich, als ich sie zum ersten Mal sah, und zwar so, dass ich später in einem Traum Christus in eben dieser Haltung sah, aber in der Landschaft von Port Lligat, und Stimmen hörte, die mir bedeuteten: „Dali, du musst diesen Christus malen!“

Dieses Bild passt für mich als Brücke zwischen dem [Abendmahl](#) und der zweiten und dritten Bitte des Vaterunsers: *Dein Reich komme, dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf der Erde*. Dieses Bild ist für mich die beste Auslegung der dritten Bitte des Vaterunsers, nachdem Jesus im Garten Gethsemane gebetet hatte, Matthäus 26, Vers 39 (EUE): *Mein Vater, wenn es möglich ist, gehe dieser Kelch an mir vorüber. Aber nicht wie ich will, sondern wie du willst*, ging er den Weg vor dem ihm graute, ihm das Leben kostete und uns das Heil bescherte, wie wir es uns im [Abendmahl](#) immer wieder bewusst machen.

Michael Nitzke merkt zu diesem Bild an: „Ich sehe einen durchtrainierten Körper. Die Arme sind ausgebreitet. Die Szene erinnert mich fast an einen olympischen Schwimmer nach dem Startschuss. Doch dieser Körper wird nicht in das Wasser am unteren Bildrand eintauchen. Dieser Körper hängt am Kreuz. Das Kreuz schwebt über den Wassern. Als Betrachter nehme ich eine göttliche Perspektive ein.

Salvador Dalí stellt dieses Gemälde 1951 nach vier Monaten Arbeit fertig. Fast möchte ich meinen, so hat noch kein Mensch den Gekreuzigten betrachtet. Doch Dalí hat ein Vorbild. Der Mystiker Johannes vom Kreuz zeichnet 400 Jahre zuvor Jesus am Kreuz aus erhöhter Perspektive. So als schaue Gott von oben auf seinen Sohn herab. Dalí sieht diese vom mystischen Erleben inspirierte Zeichnung erstmals im Jahr 1945. Das Kriegsende markiert zugleich den Beginn des Atomzeitalters. Damit verbunden ist die Sorge vor der ungeheuren Kraft, die im Atomkern liegt. Sie kann alles zerstören, wenn sie entfesselt wird. Den Maler bewegt das so sehr, dass er davon träumt: Zuerst hatte ich 1950 einen ‚kosmischen Traum‘, in dem ich dieses Bild in Farbe sah. In meinem Traum stellte es den ‚Kern des Atoms‘ dar. Dieser Kern nahm später einen metaphysischen Sinn an; ich betrachtete ihn als ‚die eigentliche Einheit des Universums‘, den Christus!

Salvador Dalí nennt sein Werk: „Der Christus des Heiligen Johannes vom Kreuz“. Doch er setzt deutlich eigene Akzente. Johannes vom Kreuz braucht noch überdimensionierte Nägel, um den nach vorn gebeugten Körper am Kreuz zu halten. Dalí verzichtet darauf. Sein Christus schwebt über den Dingen. Er strahlt Stärke aus. Sein Körper hat keine Wunden, sein volles Haar trägt keine Dornenkrone. Er blickt nach unten und sieht ein Fischerboot. Jemand kümmert sich um die Netze.

Ich denke an den See Genezareth, wo Jesus seine ersten Jünger berufen hat. Tradition und neue Sichtweisen verbinden sich auch beim zweiten Blick auf den Gekreuzigten. Die Spitzen seiner Hände und Füße kann ich mit einem Dreieck verbinden. Darin bildet sein Kopf einen Kreis. Das Dreieck steht traditionell für die Einheit von Vater, Sohn und Heiligem Geist, der Kreis ist Symbol der Ewigkeit.

Dalí, bisher der Inbegriff eines Surrealisten, bleibt sich mit diesem Bild auf eigene Art treu: Er zeigt etwas auf, das über das hinaus geht, was Menschen als real empfinden. Die Wirklichkeit Gottes, der auf seine Geschöpfe schaut.“

letzter Zugriff 29.09.2013: [startseite](#)

Bei jedem weiteren Betrachten dieses Bildes entdeckt man neue und andere Aspekte, die einem bisher gar nicht auffielen.

So heißt es in einer Karfreitagspredigt der Katholischen Innenstadtkirche in Darmstadt zu Dalis Bild: „Was malte Dali? Einen Gott, der das Licht seiner Gegenwart in der Dunkelheit leuchten lässt. ... Da, wo nichts mehr erfahrbar ist, wo jedes Licht erloschen scheint, so dass man an Gott irre werden könnte und kann; dort, wo man seinen Glauben verlieren könnte und viele ihn verloren gaben. In der Nicht-Erfahrung Gottes, zumindest jenes Gottes, den wir glaubten, sicher zu haben, offenbart sich Gott als „totaliter aliter“: als ein ganz Anderer. Das war der Skandal. Dass Dalí Gott als einen der naiven Vorstellung gegenüber Ganz Anderen zeigte.

Der gefühlte Gott entzieht sich. Er entlässt den Glaubenden, und ein solcher ist Christus – wir sprechen nicht umsonst nicht nur vom Glauben an Christus, sondern von der fides Christi: vom Glauben Christi - er entlässt diesen und jeden Glaubenden in die Nacht der Gottferne, bis dass er schreit: „Mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“

Und dennoch bleibt dieser ins Dunkel der Gottferne gehüllte Christus ein Glaubender, der mir ermöglicht inmitten meiner Gottlosigkeit, wenn also ich befürchte Gott los zu sein, jenseits meiner Empfindung bzw. Nichtempfindung ein Glaubender zu bleiben. Gott selbst führt die Glaubenden, also uns, nicht nur karfreitags in die dunkle Nacht. Hören Sie Johannes vom Kreuz: „Dann verdunkelt ihnen Gott all das Licht, verschließt ihnen die Türe und verstopft ihnen die Quelle des süßen Wassers des Geistes, aus der sie bisher immer, und so oft es ihnen beliebte, getrunken hatten. Jetzt aber versetzt er sie in Finsternis, so dass sie nicht wissen, wohin sie sich mit ihrer Einbildungskraft und ihren Gedanken wenden sollen. Sie können nun in keiner Weise mehr betrachten, wie sie es vorher gewohnt waren, da die inneren Sinne schon in diese Nacht versenkt und in solche Trockenheit versetzt sind, dass ihnen die geistigen Dinge und frommen Übungen, an denen sie ehemals ihre Freude und Wonne fanden, saftlos und geschmacklos erschienen, ja sogar Widerwillen und Überdruß verursachen. Gott hat nämlich ihr anfängliches Wachstum wahrgenommen, und um sie mehr zu kräftigen und ihnen aus den Kinderschuhen zu helfen, reißt er sie los von der süßen Mutterbrust.“

Der im Glauben Erwachsene sieht sich in Nächte gestellt, die ihn nicht nur der sinnlichen Vorstellung jenes Gottes berauben, der sich der sinnlichen Wahrnehmbarkeit schlicht und einfach entzieht. Wer hätte Gott je gesehen? Sie erleiden die Nacht einer Desorientierung. So verlor Christus, der zwischen Himmel und Erde hing - seine Orientierung: seinen Gott. Es tut sich für uns

und tat sich für ihn eine unsagbare Einsamkeit, ein klaffendes Sinndefizit, eine ungeahnte Gottlosigkeit auf.

Wenn Gott einen Menschen verlässt, dann nicht um ihn zu verlassen, sondern um ihn der Täuschung zu entreißen, der er sich hingab, als er glaubte, Gott ein für alle Mal gefunden zu haben. Gott führt in die dunkle Nacht, auf deren Grund ER, seitdem ER in die Dunkelheit hineinstarb, lebt und in der ER sich als der Ganz Andere, der Überraschende offenbaren wird, der das Dunkel von innen her leuchten macht. Jenseits jeder positivistischen Frömmigkeit, jenseits jeder gefühlsduseligen Frömmerei offenbart ER sich nicht jenseits, sondern in unseren dunklen Nächten als DER, der im Dunkel wohnt. Wir finden den wahren Gott nicht, indem wir in eine am unteren Bildrand in der Landschaftsmalerei angedeutete spirituelle Idylle fliehen, sondern indem wir uns dem Dunkel stellen. Nur so erlangen wir Tiefe und wahre Gotteserkenntnis. Wenn wir glauben, nicht mehr glauben zu können, beginnen wir zu glauben. Wenn wir glauben nicht mehr beten zu können, beginnen wir zu beten. Wenn wir glauben Gott verloren zu haben, beginnen wir ihn zu finden. Wenn wir glauben nicht mehr lieben zu können, beginnen wir zu lieben.

Mit dem Gekreuzigten glauben hieße demnach: der Nacht standhalten. Sie nicht für einen Erweis der Nichtexistenz Gottes zu halten, sondern für sein Gewand, für seine Chiffre, die recht besehen – eben aus einer veränderten Perspektive – leuchtet wie der Tag.

Dalí wollte denen unter uns, die mit dieser Nacht zu kämpfen haben, Mut machen, eben diese Nacht nicht als Verlust ihres Glaubens, sondern als eine Erfahrung wahren Glaubens zu begreifen. Nur zu gut kannte er, der einmal von sich sagte, er sei ein „Katholik ohne Glauben“, von was er mittels seines Bildes sprach.“

letzter Zugriff 29.09.2013: http://www.sankt-ludwig-darmstadt.de/fileadmin/user_upload/pdfs/predigten/Predigten_2011/KARFREITAG2011end.pdf

Verstehen wir?

Wenn wir im Vaterunser darum beten, dass sein Reich kommt und sein Wille geschieht, geht es nicht um uns und um die Erfüllung unserer Wünsche und Träume. Es geht nicht darum, dass wir als Gemeinde groß herauskommen und wir als Einzelne bedeutsam werden. Es geht um Gottes Reich und um die Umsetzung des Willens Gottes.

Ja, ich kenne diese dunklen Momente nur allzu gut, wo man die Hand nicht mehr vor Augen sieht und sich mutterseelenallein und von Gott verlassen im Universum vorkommt.

Aber dieses Bild von Dali hinterfragt nicht nur unsere festgelegten Gottes- und Christusbilder und stößt neue und ungeahnte Dimensionen für uns auf.

Dieses Bild bringt Christus und das Kreuzesgeschehen mitten hinein in unsere Welt und Wirklichkeit, in die Bucht in Port Lligat in Spanien. Drei Menschen bewegen sich am unteren Rand des Bildes. Der eine sieht eher nach einem Spaziergänger aus. Die beiden anderen sind mit dem

Fischfang beschäftigt. Zufall oder Absicht des Künstlers? Eine Art Rückbesinnung auf den Anfang und die Berufung der Zwölf - damals am See von Gennesaret (Lukas 5,1-11)?

Dalis Bild veranschaulicht auf eindrucksvolle Art und Weise die zweite Bitte und dritte Bitte des Vaterunsers.

Der Ort des Kreuzes über diese Bucht in Spanien eröffnet uns eine ganzheitliche Dimension für die Bitte *Dein Reich komme* - eben nicht auf den Himmel und die Ewigkeit bezogen – sondern mittendrin im Hier und Heute - über dieser Bucht in Spanien und eben auch bei uns in Iserlohn.

Das Kreuz selbst nimmt uns hinein in die dritte Bitte: *Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden* und erinnert uns an das Gebet Jesu im Garten von Gethsemane mit dem sich anschließenden Kreuzweg.

Nun ist die dritte Bitte nicht zwingend mit Leid und Schmerzen, Verlust und Tod verknüpft. So wie sich das heilsbringende Reich Gottes in dieser Welt ausbreiten soll, genauso soll der lebensbejahende und heilsame Wille Gottes sich in dieser Welt durchsetzen.

Die ersten drei Bitten des Vaterunsers haben ihren Ursprung und ihr Ziel in der Gegenwart Gottes. Sie finden ihre Erfüllung bei der Wiederkunft Christi und sind zugleich aber auch ganz und gar auf das Hier und Heute bezogen.

So eröffnen uns diese ersten drei Bitten einen Blick auf das Kommende und nehmen uns zugleich aktiv mit hinein ins Beten und Leben für das Ernstnehmen Gottes, die Ausbreitung seines Reiches und das Umsetzen seines Willens.

Vielleicht sind wir aufgrund der aktuellen Weltsituation heute mehr denn je dazu aufgerufen, die ersten drei Bitten des Vaterunsers in unser tägliches Gebetsleben zu integrieren.

Geheiligt werde dein Name - lass uns und alle Verantwortungsträger in dem Bewusstsein leben, dass sie sich eines Tages vor Dir, dem dreieinigen und heiligen Gott, für Ihr Reden, Handeln und Nichthandeln verantworten müssen.

Dein Reich komme - durchdringe mit Deinem Reich der Gerechtigkeit, des Friedens und der Freude (Römer 14,17) die Krisenregionen dieser Welt, die Ukraine, den Sudan, die Palästinensergebiete in Gaza, Syrien, den Libanon, Haiti, Mali und Somalia, um nur einige Länder zu nennen.

Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden - hilf uns und allen, die Verantwortung tragen alles zu prüfen und zu unterscheiden, was gut ist und Deinem göttlichen Willen entspricht. Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommen von Dir, dem Vater des Lichts, bei dem es keine Veränderung noch einen Wechsel von Licht und Finsternis, gibt (Jakobus 1,17).

Die zweite und die dritte Bitte des Vaterunsers sind fast deckungsgleich. Dort, wo sich das Reich Gottes unter uns ausbreitet, geschieht zwangsläufig das, was Gott will. Deshalb fehlt wahrscheinlich auch bei Lukas in der Kurzfassung des Vaterunsers (Lukas 11.2-4) die dritte Bitte.

So hängen diese drei Bitten zusammen:

In der ersten Bitte geht es um das Wahrnehmen und Ernstnehmen Gottes – des Königs aller Könige. In der zweiten Bitte geht es um die Ausbreitung und Durchdringung seines Königreiches in unseren Menschenreichen. In der dritten Bitte geht es um das Leben und Handeln im Einklang mit dem geoffenbarten Königswillen.

Bei dem Wort „Reich“ (βασιλεία – *basileia*) schwingt auch das „Königreich oder Königtum“ mit.

Im 13. Kapitel des Matthäusevangeliums spricht Jesus vom Wachstum des „Himmelreichs“. „Wörtlich „Königsherrschaft der Himmel“. Bezeichnet den Herrschaftsbereich, in dem sich Gottes Wille durchsetzt. Der Ausdruck „Himmelreich“ steht bei Matthäus anstelle von „Reich Gottes“ wie bei Markus oder Lukas. Matthäus wollte so die Nennung des Begriffs „Gott“ vermeiden. Im Hintergrund steht die Scheu im Judentum, den Gottesnamen in leichtfertiger Weise zu verwenden und damit zu missbrauchen.“

©: BasisBibel. Das Neue Testament und die Psalmen, Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart 2012

In der griechisch-römischen Welt wurde eine „basileia“ als eine politische Einheit verstanden, die von einem König oder Kaiser regiert wurde.

letzter Zugriff 01.03.2025: <https://biblehub.com/greek/932.htm>

Somit ist das Reich Gottes zugleich auch immer ein „Gegenmodell“ zu den Reichen dieser Welt. Die politische Brisanz wird durch den Gegensatz des Reiches Gottes zum römischen Reich erhöht.

© Klaus Berger, Kommentar zum Neuen Testament, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2020⁴, Seite 40.

Man kann diese drei ersten Bitten des Vaterunsers auch mit der Bitte um den „Schalom Gottes“ zusammenfassen.

„In seiner Urbedeutung meint das hebräische Wort Schalom Vervollständigung. Wo Schalom ist, finden sich nicht nur Sicherheit und Ruhe, sondern auch Gesundheit und Freude.

Schalom, ist mehr als Friede, es ist Zufriedenheit – Zu-Frieden-heit. Nicht der Zustand, sondern der Weg dahin.“

letzter Zugriff 01.03.2025: <https://www.hagalil.com/judentum/feiertage/schabath/shalom.htm>

„Das Zusammenwirken von Gott, den Menschen und der ganzen Schöpfung in Gerechtigkeit, Erfüllung und Freude nennen die hebräischen Propheten Schalom. In der Bibel bedeutet Schalom universelles Gedeihen, Ganzheit und Freude – ein ergiebiger Zustand, in dem die natürlichen Bedürfnisse befriedigt und die natürlichen Gaben fruchtbar eingesetzt werden, ein Zustand, der freudiges Staunen hervorruft, da sein Schöpfer und Erlöser die Türen öffnet und die Geschöpfe willkommen heißt, an denen er sich erfreut.“

letzter Zugriff 01.03.2025: <https://shalomtidings.org/de/die-wahre-bedeutung-von-shalom/>

Schalom, ist das Gefühl, das im 9. Vers des 31. Psalms anklingt (LU): *Du stellst meine Füße auf weiten Raum*. Dort, wo Gott als König aller Könige wahrgenommen und ernstgenommen wird, wo

sein Königreich sich in unseren Menschenreichen ausbreitet und durchsetzt und sein geoffenbarter Königswille unser Leben und Handeln im Einklang bestimmt, herrscht der Schalom Gottes, „der Zustand, in dem die Dinge sein sollten.“

letzter Zugriff 01.03.2025: <https://shalomtidings.org/de/die-wahre-bedeutung-von-shalom/>

Genauso wie das Christusbild von Dali uns neue Dimensionen eröffnet und immer wieder neue Aspekte offenbart, so ist es auch mit dem Vaterunser. Wir haben die Worte verinnerlicht und die Bedeutung der Worte verlernt. Wenn wir uns dem Vaterunser neu nähern, werden uns in diesem Gebet ebenfalls neue Dimensionen eröffnet und wir entdecken immer neue Aspekte. Amen.